

Heiltrance für Kinder

param

Günter Kieser, Felix von Bonin

Heiltrance für Kinder

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© Copyright 2004 by Param Verlag, Ahlerstedt
Alle Rechte vorbehalten

Bildquellennachweis

S. 112: Render 23.12.2003; dpa o. D.; Ullstein/AFP o. D.; S. 113: o. A.; S.

Gesamtgestaltung ComGraphiX, Ahlerstedt

ISBN 3-88755-267-9

www.param-verlag.de

Danksagung

dieses Buch wäre ohne die vielen langen Gespräche mit meiner Frau und die Arbeit in ihrer entwicklungsneurologischen Praxis nicht möglich geworden. Unermüdlich hat sie meine Texte gegengelesen und fachlich bereichert.

Nicht minder gilt mein Dank Felix von Bonin, der zum Gelingen dieses Buchs ganz erheblich beigetragen hat, obwohl er gleichzeitig tief in der Bearbeitung seines »Wörterbuchs der Märchen-Symbolik« steckt. Es wird diesem Buch wertvolle Ergänzung werden, weil es direkten Zugriff auf Märchentexte über symbolträchtige Stichwörter bietet.

Es wäre also nicht falsch gewesen, mich als Herausgeber zu kennzeichnen, doch allen Beteiligten erschien es so, wie es nun auf dem Umschlag steht, genau richtig.

Ganz zum Schluss aber, wo der Platz des Besonderen ist, da möchte ich mich bei all den kleinen Patienten und ihren Geschwistern bedanken, die sich so geduldig wie kundig mit mir über Märchen unterhalten haben. Für sie haben wir dieses Buch geschrieben und für all die anderen, die mit strahlenden Augen und so voller Liebe und Zuversicht auf diesen Planeten kommen und uns lächelnd in den Schoß fallen.

Teil 1

Sprache, Bewusstsein, Erziehung	
Günter Kieser	
Vorsicht	9
Kinder	10
Trance	11
Märchen	12
Hineinversetzen	12
Übung 1	13
Übung 2	14
Übung 3	15
Kindersprache	17
Atem	17
Bewusstsein	17
Klangwahrnehmung	18
Geburt	19
Schrei	20
Wiederholung	21
Sprache	22
Trance	23
Bewusstseinszustände	23
Gestalt	25
Gedankenleere	26
Bann	28
Moral	30
Böse Welt	31
Urvertrauen	33
positive/negative Trance	34

3 Stärkung der Autonomie	153	6 Therapie	205
<i>Das tapfere Schneiderlein</i>		<i>Allerleirauh</i>	
3.1 Vorwort	153	6.1 Vorwort	205
3.2 Textversion von 1812	154	6.2 Textversion von 1812	205
3.3 Textversion von 1857	158	6.3 Textversion von 1857	209
3.4 Betrachtung	164	6.4 Betrachtung	212
3.4.1 Einstieg	164		
3.4.2 Symbol-Exzerpt	166	Märchen-Kanon	214
3.4.3 Deutung	167	Vorleseteil	219
3.4.4 Änderungen	172	1 Die kluge, kluge Else	219
3.4.5 Umdeutungen	173	Der starke, starke Hans	222
4 Auf dem Weg zur Einweihung ..	174	1 Der Wolf und die	
<i>Die zwei Brüder</i>		sieben Geißlein	223
4.1 Vorwort	174	2 Frau Holle	226
4.2 Textversion von 1812	175	3 Das tapfere Schneiderlein	228
4.3 Textversion von 1857	176	4 Die zwei Brüder	232
4.4 Symbol-Exzerpt	190	Der Goldvogel	232
4.5 Aufteilung	191	Der Drachenkampf	233
4.5.1 Der Goldvogel	191	Der falsche Bräutigam	236
4.5.2 Drachenkampf	192	Die weiße Hirschkuh	243
4.5.3 Der falsche Bräutigam	193	Die Treueprobe	246
4.5.4 Die weiße Hirschkuh	193	5 Rapunzel	247
4.5.5 Die Treueprobe	194	6 Allerleirauh	250
4.5.6 Zusammenfassung	195		
5 Einweihung	197		
<i>Rapunzel</i>			
5.1 Vorwort	197		
5.2 Textversion von 1812	197		
5.3 Textversion von 1857	199		
5.4 Betrachtung	202		

Teil 1

Sprache, Bewusstsein, Erziehung

Günter Kieser

Heutzutage gehorchen die Kinder nicht mehr
[KHM¹ 164]

► Vorsicht

Wachstum zu beobachten, bedarf es langer Zeit. Ein Gärtner muss alt werden, um gesehen zu haben und zu wissen, wie ein Baum wächst. Ähnlich ist es mit Kindern. Eltern und andere, die täglich mit dem Kind zusammen sind, nehmen die Veränderungen nicht so sehr wahr. Jemand, der das Kind lange nicht gesehen hat, erstaunt über seine Entwicklung.

Das gilt nicht nur für das einzelne Kind in einer bestimmten Familie, das gilt ebenso für *die Kinder*, also eine ganze Generation. Aussagen müssen dann natürlich entsprechend generalisiert werden. Die Elterngeneration prägt eine Gesellschaft fort, die sie selbst von ihren Eltern sukzessive übernimmt. In diese äußeren Vorgaben hinein entwickelt sich die Kindergeneration und reagiert wiederum – auf ihre Weise – darauf.

¹KHM: Kinder und Hausmärchen, Brüder Grimm; arabische Zahlen beziehen sich auf die Grimmsche Nummerierung der Märchen in der Ausgabe letzter Hand (1857); bei vorangestellter römischer Ziffer bezieht sich die Angabe auf die Erstausgabe (1812/15), deren beiden Bände getrennt erschienen und nummeriert sind.

Kinder beherrschen heute zum Teil ganz erstaunliche Fertigkeiten (Skateboard, Brakedance) oder besitzen Fähigkeiten, die bei früheren Generationen so zumindest nicht registriert worden sind. Gleichzeitig beobachten wir aber auch eine starke Verschiebung im psycho-sozialen Verhalten, die uns beunruhigt, und sehen im entwicklungsphysiologischen Bereich oft Defizite und erhebliche Belastungsfaktoren, die bedrohliche Gesundheitskosten verursachen und Familien wie Sozialeinrichtungen immer mehr belasten. Diese Fakten sind hinlänglich bekannt.

Ich bin Pädagoge. Ich wollte kein Pädagogikbuch schreiben, doch anfangs schien es mir unvermeidlich, die Problematik der Erziehung als Wissenschaft im Allgemeinen und in der Schulpraxis im Besonderen zu durchleuchten, ja, Erziehung zunächst zu rechtfertigen, Begriffe, Entwicklungen, Methoden zu ordnen und zu erläutern. Die typische Fachblindheit; monströse Inhaltskonzepte türmten sich zu Bergen vor mir auf.

Ist das alles wirklich nötig? Um aus diesem Buch Nutzen zu ziehen, sicher nicht. Deshalb will ich meinen Ansatz in nur drei kurze Sätze fassen

- ❶ Dem Erzieher steht nur das Instrument der Sprache zur Verfügung.
- ❷ Der Erzogene orientiert sich nicht rational (der Logik des Erziehers folgend), sondern emotional (seinem Vorbild).
- ❸ Weil wir mit Erziehen nicht warten können, bis unser Verhalten vorbildlich ist, könnten wir zumindest unsere Sprache, wenn nicht vorbildlich, so doch vorbildlicher einsetzen.

Ich will ein Beispiel aus der Praxis geben. An meiner Schule wurde eine Aktionswoche gegen das Rauchen durchgeführt. Jeder Kollege sollte in seinem Fach die Gefahren des Rauchens thematisieren. Das ist ein löbliches Ansinnen, das sicher nur Zustimmung und Unterstützung von allen Seiten findet.

Bei solchen Aktionen, die Abwechslung in den eintönigen Lehrbetrieb bringen, sind Schüler motivierter als im Routineunterricht. Trotzdem ist der Lernerfolg solcher Veranstaltungen letztlich gleich Null. Warum?

Die Erziehungspersonen bringen die Erzogenen mit Informationen und Ideen in Kontakt, die sie zuvor so nicht hatten. Das gibt ihnen Gelegenheit, die Projektion, die sie hier beispielsweise auf das Rauchen aufgebaut haben, zu hinterfr-

gen und zu durchschauen. Junge Menschen sind dazu freudig bereit, weil sie noch die ›Wahrheit‹ suchen. Wenn diese Schüler dann aber einige der Erziehungspersonen oder auch nur eine davon rauchend, also den verbalen Äußerungen zuwider handelnd sehen, wird ihr Wertesystem erschüttert und die Begeisterung für ›die Wahrheit‹ schwindet.

Viele Erziehungspersonen leiden unter diesem Konflikt, weil sie ihre Schwäche in der (oder auch anderen) Sache erleben. Sie haben ein Wissen, das sie weitergeben wollen, aber selbst nicht umsetzen können. Sie ›wissen‹ auch, dass sie nicht vorbildlich sind und dass ihr negatives Vorbild Schülern den Vorwand liefern kann, selbst auch das richtige Wissen nicht in Handlung zu transformieren.

Lässt ein rauchender Lehrer diese Tatsache an sich heran, kann er nur das Rauchen aufgeben (was er ›nicht kann‹) oder seinen Beruf an den Nagel hängen (was er natürlich auch nicht kann). Wer kann einen solchen Konflikt aushalten. Was also tun?

Ich möchte deshalb die Sprache als Instrument erzieherischen Wirkens betrachten. Sprache hat eine tiefe Beziehung zum Bewusstsein. Sprache hat große Macht über die Seele. Wörter können bannen oder verzaubern.

Ich nähere mich der Thematik nicht wissenschaftlich im Sinne von messtechnisch, sondern beobachtend; und dabei wende ich eine Methode an, die als Hineinversetzen gut bezeichnet ist. Diese Methode werde ich anschließend näher beschreiben.

Ich werde dann die kindliche Entwicklung als Entfaltung der Persönlichkeit, also des Bewusstseins unter dem Einfluss von Sprache und Sprachentwicklung durchlaufen und auf sprachliche Verhaltensweisen bei Erziehungspersonen und Kindern hinweisen. In diesem Zusammenhang werde ich auch über ein Phänomen sprechen, das hier wie an therapeutischer Stelle als **Trance** bezeichnet wird, an anderen Stellen anders. Es ist wesentlich, den Begriff Trance zu klären und von Vorurteilen zu befreien, wenn wir die kindliche Entfaltung seelisch verstehen und erzieherisch stärken wollen.

Auch wenn wir fortgesetzt daran arbeiten, unser sprachliches Verhalten vorbildlicher werden zu lassen, werden wir unsere Zeit brauchen. Auf dem Weg dorthin können wir aber schon eine Methode anwenden, die uns weiter nichts abver-

langt: Vorlesen. Hier werde ich für **Märchen** plädieren. Schon wieder so ein Begriff, der mit Vorurteilen beschwert ist. Ich werde entwickeln, warum Märchen für die kindliche Reifung wesentlich sind. Andere haben das vor mir getan, ich möchte es aus dem Blickwinkel der Sprache und der Trance tun.

► Hineinversetzen

Probleme im zwischenmenschlichen Bereich entstehen, wenn die Beteiligten nicht die gleiche Sprache sprechen. Sprache meint hier natürlich mehr als die Wörter. Wir sprechen alle Deutsch, auch unsere Kinder. Aber die Bedeutung der Wörter ist unterschiedlich, die gesamte Semiotik des Gesprochenen noch mehr.

Ein typisches Bild ist der Erwachsene, der ganz ruhig und kontrolliert einem Kind etwas erklären will. Nur kann das Kind seinen logischen Erklärungen gar nicht folgen, weil es noch kein rationales Instrumentarium entwickelt hat. Was also tun, wenn kein Argument überzeugen kann? Am Ende finden wir den rationalen Erwachsenen oft im (irrationalen) Affekt.

Wenn wir verstanden werden wollen, müssen wir die Sprache des Empfängers sprechen. Auf eine Italienreise bereite ich mich vor, indem ich wichtige Redewendungen des Alltags einstudiere. Ich kann mich nicht darauf verlassen, dass die Italiener schon Deutsch oder Englisch werden sprechen können. Die Werbung hat das längst verstanden, die Erziehenden noch nicht. Oft scheint es mir, Erziehende wollten Kinder gar nicht verstehen, sie wollen beziehungsweise erwarten vielmehr, dass die Kinder sie verstehen.

Kinder zu verstehen und ihre Sprache zu sprechen, heißt nicht, sie sprachlich verbal zu imitieren, sondern sich in ihrem Begriffsraum zu bewegen. Kinder erleben die Welt anders. Halten Sie einen Augenblick inne und erinnern sich an Ihre Kindheit. Suchen Sie die Bilder der Vergangenheit und erinnern sich, wie Sie in der Kindergarten- und Vorschulzeit den Tagesablauf erlebt haben, die Erwachsenen, andere Kinder, ihr Spielzeug – und nun sprechen Sie mit dem Kind!

Nun kennen Sie die Methode des Hineinversetzens. Es folgen gleich noch ein paar Hinweise, wie dieser Perspektivenwechsel trainiert werden kann. Mir ist dieser Aspekt besonders wichtig, weil er mir wesentlich für das Verständnis vor- und grundschulischer Kinder scheint, denn diese Kinder *leben* das Hineinversetzen